

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 47/48 (1906)
Heft: 17

Nachruf: Voegeli-Bodmer, A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine viermonatlich Studienreise nach Nordamerika, über die er einen Bericht: «Der Brückenbau in den Vereinigten Staaten» herausgegeben hat.

Um den Betoneisenbau, für dessen theoretische und praktische Erforschung noch viel zu leisten bleibt, hat sich Ritter durch eine sehr lehrreiche Abhandlung und durch wohlgedachte Vorschläge über die Berechnung und Dimensionierung verdient gemacht.

Jederzeit liess sich Prof. Ritter bereit finden zu freier Besprechung fachlicher Fragen und Probleme. Freundlich hörte er die Auseinandersetzung des Falles an, rasch beurteilte er die Schwierigkeiten und oft hatte er auch gleich die Lösung gefunden; sonst half er suchen und entliess Keinen, ohne ihm Anregungen und Winke zur weitem Verfolgung des vorliegenden Problems mitzugeben zu haben.

Seine reiche und in hohem Masse verdienstliche Tätigkeit brachte Prof. Ritter der Ehrungen viele:

Der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein wählte ihn in seinen Vorstand.

In den Jahren 1887 bis 1891 war ihm durch das Vertrauen seiner Kollegen die Würde des Direktors des eidgenössischen Polytechnikums übertragen. Dieses Amt, das er mit grösster Gewissenhaftigkeit verwaltet hat, bot so recht Gelegenheit, Ritters uneigenütziges Wesen und seinen hohen Gerechtigkeitsinn zu bekunden. Als er 1889 einen Ruf nach München ablehnte, und erklärte, seinem Zürcher Polytechnikum treu zu bleiben, verlieh ihm die Stadt Zürich das Ehrenbürgerrecht.

Die philosophische Fakultät der Universität ernannte ihn anlässlich des 150. Stiftungsfestes der Zürcher Naturforschenden Gesellschaft zum doctor honoris causa.

Der Lebensbaum Ritters schien noch manche vollgewichtige und köstliche Frucht zeitigen zu sollen, als er leider zu welken begann. Die vielseitige, angestrenzte Tätigkeit hatte die Kräfte des Mannes vorzeitig erschöpft; im Frühling 1902 überfiel ihn Krankheit, die weiterem Arbeiten und Schaffen ein Ende machte. Alle Schonung und Pflege vermochten keine dauernde Genesung mehr herbeizuführen. Einmal freilich, im Frühling 1904, schienen sich die Wolken völlig verteilt zu haben. Mit grösster Freude wurde von den Studierenden, den Kollegen und den vielen Verehrern Ritters dessen Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit begrüsst. Leider hielt die eingetretene Besserung nicht an; der aufs neue und noch schwerer Erkrankte sah sich genötigt, im Herbst 1904 von seinem Amte zurückzutreten. Allseitige, innige Teilnahme begleiteten ihn in die Stille des Krankenhauses. Nach allmählichem Erlöschen jeder Hoffnung auf Genesung trat am 18. Oktober 1906 der Tod als freundlicher Genius an das Lager des Leidenden.

Professor Dr. W. Ritter hat treu gewirkt und Grosses geschaffen, solange es für ihn Tag war. Sein Name und sein Andenken werden in hohen Ehren fortleben bei Allen, die ihn kannten, ja sie werden auf kommende Geschlechter übergehen!

E. M.

Am 22. Oktober wurde Professor Ritter vom Asyl Remismühle aus wo er mit den Seinen während der letzten Monate gewohnt hat, auf dem Friedhof zu Turbenthal zur letzten Ruhe bestattet. Ausser seinen Angehörigen nahmen zahlreiche Freunde und Kollegen des Heimgegangenen an dem Geleite und der erhebenden Trauerfeier in der Turbenthaler Kirche teil.

Zuerst entwarf der Pfarrer von Turbenthal in tief empfundenen Worten ein Lebensbild des Verstorbenen, dann sprach Professor *Schröter* im Namen des Polytechnikums, Ritter als Kollege und Freund schildernd. «Der Lehrkörper unserer technischen Hochschule hat das Glück gehabt, Ritter 20 Jahre lang als den Seinigen zu besitzen. Er war seinen Kollegen ein Vorbild in treuester Pflichterfüllung, in selbstloser Hingabe an sein Amt, absoluter Objektivität und unzerstörbarer Gerechtigkeitsliebe, in rührender Bescheidenheit und Uneigennützigkeit, Milde des Urteils und bezwingender Herzensgüte... ein edler Mensch von seltenem Adel der Gesinnung!» Direktor *Turnherr* von Näfels sprach als ehemaliger Schüler, Assistent und Vertreter Ritters im Lehrfach warme Worte dankbarer Anerkennung über die Leistungen des Entschlafenen als Lehrer und Fachmann. Prof. *Schüle* brachte dem Dahingegangenen den letzten Gruss der schweizerischen Techniker, denen er in uneigennützigster Weise stets seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung gestellt hatte.

So kam die allseitige Verehrung, die der Verstorbene genossen, zu beredtem Ausdruck. Tief ergriffen verliess die Trauerversammlung die Kirche. Draussen empfing sie die stille Pracht des sonnigen Herbsttages; in den wehevollen Farbenakkorden des sterbenden Laubes klang es wie ein ergreifendes Abschiedslied.

Oberst A. Voegeli-Bodmer.

Heute, am 27. Oktober 1906, vollendet Oberst A. Voegeli-Bodmer in Zürich sein 80. Lebensjahr in voller geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit. Wir bringen ihm namens unserer Zürcher Kollegen und auch der schweizerischen Technikerschaft unsere wärmsten Glückwünsche dar und hoffen, es werde uns noch lange beschieden sein, ihn unter uns zu sehen und uns seiner warmen Teilnahme an allen Fragen, die uns bewegen, zu erfreuen!

Den jüngern unserer Leser bringen wir in Erinnerung, dass Oberst Voegeli, der seine technische Ausbildung in der österreichischen Ingenieurakademie erhalten, von 1848 bis 1861 im österreichischen Geniestabe, zuletzt als Chef der österreichischen Genieabteilung in der Bundesfestung Mainz diente. Nachdem er 1861 in seine Vaterstadt Zürich zurückgekehrt war, stellte er seine Dienste dem Vaterlande zunächst als Militär zur Verfügung; 1866 wurde er zum Oberst befördert und von 1875 bis 1889 war er Oberst-Divisionär der VII. Division.

Am 16. Oktober 1865 wählte ihn die Bürgerschaft zum Mitgliede des Stadtrates. An Stelle des zurücktretenden Professors Oberst Karl Pestalozzi übernahm er die Leitung des Bauwesens der Stadt Zürich, die bis zum 19. Mai 1879 in seinen Händen lag. In diese 14 Jahre fallen die Anlage des Bahnhofquartiers mit der Bahnhofstrasse, die Durchführung der städtischen Kanalisation, die Anlage des Wasserwerkes und der Wasserversorgung usw. Es war die Zeit, in der die Stadt Zürich begann, ihre neue Gestalt anzunehmen, in der von Stadtgenieur Bürkli die Grundlagen gelegt wurden, auf denen sie sich weiter entfaltet hat. In seinem «Bauherrn» hat Bürkli dabei ein volles Verständnis für seine Pläne und nachhaltige Unterstützung zu deren Durchführung gefunden, auch da, wo dem bessern Neuen manches liebgewordene Alte geopfert werden musste.

Während für solche Wirksamkeit Voegelis besonders die Zürcher Techniker ihm Anerkennung schulden, hat er sich auch die Technikerschaft des ganzen Landes zu Dank verpflichtet. Zunächst durch die von dem «Zürcher Bauherrn» im Vereine mit Herrn H. Sulzer-Steiner vom Hause Gebrüder Sulzer im Jahre 1873 veranlasste Gründung des «Schweizerischen Vereins von Dampfkesselbesitzern», dem Oberst Voegeli vom ersten Tage an bis zu dieser Stunde als Präsident vorgestanden ist und der unter der technischen Leitung von Obergeringenieur Strupler heute eine so umfassende und nützliche Tätigkeit entfaltet. Vor allem aber bleibt es namentlich in den technischen Kreisen der Schweiz unvergessen, wie, dank der glücklichen, sorgfältigen Leitung durch das zürcherische Komitee die schweiz. Landesausstellung 1883 unter Oberst Voegelis Vorsitz einen glänzenden und allseitig befriedigenden Verlauf genommen und zur Festigung des guten Namens der daran hervorragend beteiligten schweizerischen Technikerschaft beigetragen hat.

Möge Herr Oberst Voegeli sich noch lange der Erinnerung an den Anteil, der ihm an diesen mannigfachen Erfolgen zukommt, erfreuen können und überzeugt sein, dass viele seiner Mitbürger und auch seiner jüngern Kollegen ihrer mit ihm stets freudig und dankbar eingedenk sind.

A. J.

Miscellanea.

Der VII. Tag für Denkmalpflege in Braunschweig. Auf dem siebenten Tage für Denkmalpflege teilte Geh. Hofrat Dr. v. *Oechelhäuser* aus Karlsruhe mit, dass auf Vorstellung des Tages für Denkmalpflege die preussische Regierung sich entschlossen habe, das königliche *Opernhaus* in Berlin in seiner frühern Gestalt wieder herzustellen und bestehen zu lassen. Für den Neubau eines Opernhauses soll ein anderer Platz in Aussicht genommen werden. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Geschäftsbericht sei die Tatsache erwähnt, dass die Bestrebungen der Gesellschaft auch in Afrika Verständnis gefunden haben. So hat sich die Munizipalität der Stadt *Tunis* die Grundzüge des Denkmalpflegetages verschafft, um nach denselben der Stadt Tunis den Charakter einer alten arabischen Stadt zu erhalten. Provinzialkonservator *Büttner* aus Steglitz sprach über die Frage einer «Beeinflussung der öffentlichen Meinung zugunsten der Denkmalpflege». Um das Verständnis weiterer Volkskreise für den Wert der Erhaltung würdiger Kunstdenkmäler zu wecken, verlangt er, dass die Denkmäler nicht mehr vom Publikum abgesperrt würden. Für jede Volksschule fordert er ein reichlich ausgestattetes und mit guten Abbildungen versehenes Verzeichnis der Denkmäler der nähern Umgebung. Auch die erhöhte Verwendung von Mitteln für die Ausgestaltung der Ortsmuseen sei zu empfehlen.

Ministerialrat *Frhr. v. Biegelem* aus Darmstadt besprach den Missstand, dass oft nicht sachverständige Handwerker mit komplizierten architektonischen Aufgaben betraut würden. Die höhern Instanzen müssten all-